

streiffzug >>> αβ >>>
www.streiffzug.com

t

anna maria bacher

tiitsch

Anna Maria Bacher, whose poems have been set to music by the composers on this CD, is a rare example of an artist devoted to an ancient language. Born and raised in Gurfulu /Grovela in northernmost Italy, she returned to the same Pomatt valley to live and work after training as a teacher in Domodossola. She has become a custodian of the local Walser culture, having grown up with "Tiitsch" as a mother tongue and promoting the written and spoken language in her years as a teacher. Her poetry is written in both Italian and Tiitsch. The German spoken in the "Pomatt" (Formazza valley) took root in the 13th century when the Walser tribes were spreading throughout the Alps. Despite efforts by church and state to establish Italian as a first language in all of Italy, these remote villages still harbour a few native speakers; perhaps more, even, than their Swiss neighbours. Bacher's poetry sometimes mourns the passing of this archaic language and with it the cultural heritage and even identity of the people of this Alpine valley.

At the 1986 festival of Walser culture in the Grisons, Anna Maria Bacher was invited to represent the valley of Formazza. Her exquisite poetry, jotted on scraps of paper, was then collected and published. In the meantime it extends to seven volumes of lyrics in Italian and Tiitsch. The poems speak for themselves, regardless of language and geography, inspiring Thüring Bräm, Martin Derungs and Ulrich Gasser to set them to music.

(Mariana Doughty)

Diese CD vereint drei Kammermusikwerke über Gedichte von **Anna Maria Bacher**. Durch ihr Lesen macht die Autorin diese Gedichte in ihrem unwiderstehlich herben Klangsinn hörbar (wir verzichten bewusst auf eine Texttranskription im Booklet). Thüring Bräm, Martin Derungs und Ulrich Gasser spüren dieser Welt in ihrer Musik nach.

(Egidius Streiff)

Litteri un Schättä – Luci e ombre¹ : Über Anna Maria Bacher

Im Jahr 1986 feiert man in Graubünden ein historisches Jubiläum: 700 Jahre Walser im Rheinwald. Im Rahmen der kulturellen Veranstaltungen zum Gedenken an die erste Ansiedlung von Wallisern/Walsern findet in Hinterrhein ein Fest mit Vertretern der Ursprungs- und Nachbarregionen statt. Als Vertreterin des Pomattertales / Val Formazza (I) – nimmt eine schüchterne junge Frau teil. Auf ein paar losen Blättern hat sie kurze, lakonische und sehr persönliche Gedichte in ihrem schon fast verklungenen «Tiitsch» notiert, die sie etwas verlegen vorträgt. Kurt Wanner, Lehrer in Splügen und Mitorganisator des Jubiläums, ist fasziniert vom Klang und von der Tiefe dieser kleinen Preziosen; er wird zum Förderer und Übersetzer der Lyrikerin. Inzwischen sind aus dieser Zusammenarbeit sieben zweisprachige Bücher mit Gedichten von Anna Maria Bacher erschienen. Ihr Weg als Lyrikerin führt sie 2006 ans Lucerne Festival und 2011 an die Solothurner Literaturtage. Schweizer Komponisten der Gegenwart vertonen ihre Gedichte.

Geboren wurde Anna Maria Bacher 1947 in Gurfulu (Grovella). Ihr Vater arbeitete als Stauseewärter bei den ENEL-Kraftwerken. Bis heute hat das Pomatt im Süden des Griespases vor allem dank der Kraftwerke und der Granitsteinbrüche wirtschaftlich überlebt. Auch etwas Land- und Alpwirtschaft ist erhalten geblieben; eine wichtige Säule der lokalen Ökonomie ist sodann der bescheidene Tourismus. Zuhause in der Familie Bacher sprach man das «Pomatter-Tiitsch» und Anna Maria wurde als Kind noch in ihrer Mundart sozialisiert. Das war nicht mehr selbstverständlich, denn seit dem 19. Jahrhundert drängen die Medien, das zentralistische Bildungswesen und die Kirche im modernen Italien die regionalen Sprachen und italienischen Dialekte systematisch zurück. Es ist ein Glück, dass Anna Maria Bacher ihr «Tiitsch» als persönlichen Schatz bewahrt hat. Mit ihrem Mann Luigi und einigen Leuten in der Gemeinde spricht sie heute noch in ihrer Muttersprache; Hochdeutsch hat sie hingegen nie gelernt. Zweisprachig – «tiitsch» und italienisch – entstehen gleichrangig ihre Gedichte.

Nach der Volksschule im Heimattal liess sie sich am Lehrerseminar des Collegio Rosmini in Domodossola zur Primarlehrerin ausbilden und kehrte danach ins Pomatt zurück, wo sie während 30 Jahren unterrichtete. Zusammen mit ihrer Cousine, der 1991 früh verstorbenen Romanistin Angela Bacher, engagierte sie sich für die Sprache und Kultur der im frühen 13. Jahrhundert eingewanderten Walser.

¹ Titel des zweiten Gedichtbändchens von Anna Maria Bacher. Brig: o.J. (1991)

Sie begann 1982 – ausserhalb des Lehrplans – die Kinder auch im «Tiitsch» zu unterrichten. Lehrmittel für die Schule und für Kurse der Erwachsenenbildung, Texte und andere, landeskundliche Materialien musste sie selber erarbeiten. Ihr grosses historisches und kulturelles Wissen und ihre tiefe Kenntnis der besonderen Örtlichkeiten des Pomatt gründen in der Verwurzelung und der unspektakulären Ruhe einer Existenz, die nur durch ein langes Leben abseits der Hektik unserer Zeit möglich ist. Anna Maria Bacher verkörpert das lokale historische Gedächtnis; sie hat nach ihrer Pensionierung das Talmuseum massgeblich mitgestaltet und widmet sich der Pflege der kirchlichen Traditionen mit ihrem Einsatz für die Erhaltung des lokalen Wallfahrtsorts Puneigä/Antillone, eines magischen Erinnerungsorts, dem sie ein wunderbares Gedicht gewidmet hat.

Anna Maria Bachers Lyrik ist modern. Sie nimmt den Zeitgeist wahr, gegen den in den ländlichen Kulturen des Globus «keine Antikörper» mehr da sind, um einem «pathologischen, Leere und Sinnlosigkeit erzeugenden Lärm» zu widerstehen (Annibale Salsa²). Manche ihrer Gedichte sind ein melancholischer Abgesang auf das Verschwinden der Sprache, der Seele des Tales. Das Tal leidet, das kollektive Erinnern stirbt ab, seine bäuerliche Welt, die einst mit den Nachbarn im Wallis und im Tessiner Dorf Bosco/Gurin eng verbunden war, ist nahezu verschwunden. Die nationalen Grenzen haben der Sprachkultur im Pomatt den Atem abgeschnitten.

Es war indessen nie ihre Absicht, mit ihrer Lyrik den lokalen Kulturwandel zu beklagen oder Kritik zu üben. In einer Zeit schicksalhafter Veränderungen ist ihr der sensible Blick auf individuelle menschliche Erfahrungen und Empfindungen von universaler Bedeutung wichtiger. Sie erweckt mit der Magie ihrer archaischen Sprache Emotionen und schafft Momente, in denen die Zeit stillsteht: Es ist ein fein verschlüsseltes Festhalten von Augenblicken der Freude und des Leids in der Familie, von Stimmungen und Momenten in der Natur, tiefem Empfinden der Liebe und des persönlichen Glücks, der Freude und der Traurigkeit.

«Es ist der Himmel über ihrem engen Tal, von dem sie in langen Nächten träumt, der lacht, wenn sich die Sterne zur Feier des vergangenen Tages entzünden, jener Himmel, von dem sie einmal herunterfallen möchte wie eine Schneeflocke», schreibt Kurt Wanner über Bachers Gedichte, die sich gegenüber Raum und Zeit öffnen und grenzenlos gültig sind.

2 Annibale Salsa, Vorwort zum Gedichtband «Öigublèkch». Zürich: Limmat, 2017 (2015 bei Grossi, Domodossola).

Anna Maria Bacher vermag deshalb viele Menschen zu berühren, die ihre Heimat, das Pomatt, nicht kennen und dennoch aus persönlicher Erfahrung in der Lage sind, den Zauber ihrer lyrischen Sprache und ihrer Symbolik unmittelbar zu verstehen oder das Glück flüchtiger Momente ganz nachzuempfinden. Anna Maria Bachers sprachliche Kunstwerke sind wegen ihrer Musikalität oft gerühmt worden. Ihre Gedichte laden zur Vertonung ein. Dass sich mehrere Komponisten aus der Schweiz, zu deren mundartlicher Sprachlandschaft auch das urtümliche Pomatterdeutsch gehört, kompositorisch auf ihre Welt eingelassen und die vorliegende CD ermöglicht haben, ist deshalb ein Glücksfall, aber keineswegs ein Zufall.

(Georg Jäger)

Thüring Bräm zu seinem Werk:

Als Nachhall zu meinem Oratorium «Littera un Schattä – Luci e ombre» von 1996 mit Texten von Anna Maria Bacher aus dem norditalienischen Pomatt entstanden die „Piccole stagioni“ (die kleinen Jahreszeiten). Birgit Kuster gab diese kleine Komposition für Flöte, Klaviertrio und Singstimme in Auftrag (1997). Die Wahl der kurzen Gedichte folgte in Anlehnung an Jahreszeiten-Kompositionen, insbesondere jene von Haydn, die symbolisch für einen den Jahreszeiten unterworfenen Lebenszyklus stehen. In der heutigen, vielfach virtuell beherrschten Welt spielt der Jahreszyklus des Naturgeschehens eine geringe Rolle. Das weiss auch Anna Maria Bacher, die aber in Ponte, einem abgelegenen Dorf in den Bergen, die Gesetze der Natur neben der virtuellen Realität des Computers lebensbestimmend noch miterlebt und in ihren kurzen Naturbetrachtungen als Metaphern für den rituellen Ablauf unseres Lebens immer wieder beobachtet und in Worte fasst. Die Musik versucht, ihren Worten teils vertiefend, teils distanzierend gerecht zu werden. Anna Maria Bacher schreibt alle ihre Gedichte zweisprachig, sowohl in Pomattdeutsch als auch in Italienisch. Ich habe hier – im Gegensatz zum Oratorium, wo ich beide Versionen verwendete – die italienische Version gewählt.

Thüring Bräm · Le piccole stagioni

02 · Fine di marzo

Alla fine die marzo
ogni tetto canta
una melodia diversa:
sono abili
pizzichi di violino
i tuffi di mille gocce
nella grondaia...
sono flauti malinconici
gli aliti del vento
tra le fessure.
Allegria e tristezza
sono fuse
in quest'aria di primavera.

03 · Nuvole d'agosto

Oggi
le nuvole si fondono
nel cielo,
ma non svorgo
bianchi cavalli galoppare
nè altre morbide forme,
solo il presagio
d'un improvviso
pianto d'agosto.

04 · Autunno tardivo

La nebbia si alza umida
e la valle bruna sta
accovacciata come fumante
sterco di vacca.

02 · Ende März

In den letzten Märztagen
Singt jedes Hausdach
Ein anderes Lied:
Es sind witzige
Zupfer einer Geige,
die Sprünge der tausend Tropfen
in der Dachrinne...
wie sehnsüchtiges Flöten,
das Atmen des Windes
in den Ritzen des Hauses.
Übermut und Traurigkeit
verschmelzen sich
in dieser Frühlingsluft.

03 · Augustwolken

Heute
Zerfliessen die Wolken
am Himmel,
aber ich sehe keine
weissen Pferde galoppieren
und nicht ein anderes zartes
Zeichen,
nur die Vorahnung
eines unverhofften
Weinens mitten im August.

04 · Später Herbst

Der Nebel hebt sich feucht,
und das braune Tal hockt da
wie ein dampfender Kuhfladen.

Il giorno non ha occhi
e mogio
si lascia condurre dalle ore.
Solo il fuoco osa parlare
e non permette che io muoia
di malinconia.

05 · In inverno

In inverno
mi piacerebbe essere
un fiocco di neve,
uno di quelli
che cadono
lenti
dal cielo.
Danzerei un attimo
Per te,
Poi
In un umido bacio
Verrei a morire
Sulla tua guancia.

Martin Derungs zu seinem Werk:

Im Sommer 2011 erhielt ich vom Limmat-Verlag Zürich die dreisprachige Gedicht-Sammlung „Kfarwät Schpurä“ (Farbige Spuren) von Anna Maria Bacher. Die Texte in walsertdeutscher Sprache, wie sie im Pomatt (Val Formazza) noch gesprochen wird, faszinierten mich sofort durch ihren Klang, die Fantasie und die Knappheit der Darstellung.

Innert zweier Tage komponierte ich sieben Gedichte für Sopran, Bratsche und Klavier. Meine Musik lässt dem Text den Vorrang, soll ihn deklamatorisch verstärken, aber auch durchaus ein „Eigenleben“ führen.

Der Tag hat keine Augen
Und lässt sich kleinlaut
Von den Stunden entführen.
Nur das Feuer wagt zu sprechen
und lässt nicht zu,
dass ich vor lauter Sehnsucht
sterbe.

05 · Im Winter

Im Winter
wäre ich gerne
eine Schneeflocke,
eine von denen,
die langsam
vom Himmel
fällt.
Einen Augenblick
würde ich tanzen für dich,
und dann
in einem feuchten Kuss
auf deiner Wange sterben.

Martin Derungs · 9 Gedichte von AnnaMaria Bacher

07 · Z Pumatt

Hiä glêztz fêri
t Sunna,
aber wen sch z Öigjê trêkcht
de rangnut's gwês!
(2 Mejä 2009)

08 · Än Tropf Rägä

ufum rêwigä See,
äso fat der Läbtag a:
än Tupf wa schi üs laat
in witti, tzêtrundi Reifa.
Äso fer nätwädärä Tropf
umundum,
äso fer nätwädärä wa schpätär khit.
Denaa ä lêplächä Sunnublêkch
fatschu,
är lêftätschu gägum Hêmmel
mêdum Rägubogä.
Aber warum minä Tropf?
Warum in dêschum See?
Warum in dêschum Tzit?
(Di erschtu Taga Brachut 1996)

09 · Schteina in der Riis:

blutt Herugrênda
In andachtigs Gibätt.
(12 Grossä 2007)

07 · Das Pomatt

Hier scheint immer
die Sonne,
aber wenn sie das Auge zukneift,
regnet's gewiss!
(2. Mai 2009)

08 · Ein Regentropfen

auf dem stillen See,
so beginnt das Leben:
ein Punkt, der sich ausdehnt,
zu weiten, zitternden Kreisen.
So geht es jedem Tropfen
rundherum
und jedem, der später fällt.
Dann fängt ihn
ein lieblicher Blick der Sonne,
mit einem Regenbogen
hebt sie ihn zum Himmel empor.
Aber warum gerade meinen Tropfen?
Warum in diesem See?
Warum zu dieser Zeit?
(In den ersten Tagen des Juni 1996)

09 · Steine im Bach:

Kahle Priesterköpfe
in andächtigem Gebet.
(12. Januar 2007)

10 · Di erschtu wältschu Werter mettum Atti

Äs chunmär z Sê
Wen i, Chênn,
dêr ingägä klëffä bê:
dü heschtmî kfangä,
in t Luft trêbä
un mêt aller Lêbi
heschtmär de kset
„coccolona“.
Ëch, oni z wëssä
Was wellti sägä,
händär de antwortut
mêt glichi Lêplichkeit
„coccodrillo“.
Di tzwei Werter
Hen äso göt teent
Un wêr si äso zfrêdu ksê !
(Hewut 2007)

11 · Ökschtuschtärnä:

Muntschi in die têmäru Ekkälti
Un Töv ufum Göt.

12 · Kfarwät Schpurä

Mok Taga.
i mimetidzêrämi
in der graw Flöö da opna
un lögä un losu schtêll.
Ä Sunnublêkch schint.
I chu usum Schtei
un gaa pimössu
zf di gälw Faruf
fam Rägubogä.

10 · Die ersten italienischen Wörter mit meinem Vater

Ich erinnere mich,
wie ich als Kind
dir entgegen rannte:
Du fingst mich auf,
warfst mich in die Luft
und mit aller Liebe
sagtest du zu mir
„coccolona“.
Ich, die ich nicht wusste,
was dies heissen sollte,
antwortete dir
mit gleicher Zärtlichkeit
„coccodrillo“.
Diese zwei Wörter
klangen so gut
und wir waren so glücklich!
(Juli 2007)

11 · Auguststerne:

Küsse in dunkeln Winkeln
Und Tau auf der Wiese.

12 · Farbige Spuren

Feuchte Tage.
Ich tarne mich
oben im grauen Fels,
schaue und horche still.
Ein Sonnenstrahl blitzt auf.
Ich trete aus dem Stein
und nähere mich langsam
der gelben Farbe
Des Regenbogens.

14 · I hä äs chlis, wissäs

böimwullis Nasulüdärlı,
äs êscht oni Schpêtzli,
äs êscht nit knaats,
aber äs wärt fêl mee de z Gold.
I hä's ärblêkcht
mir Mötter
di Tränä trechnä.
Äs Tagsch,
i kschpêräs,
treschtät's öw mini Öigä,
darum phaltäni's
fêri mêtmar.
(26 Ditschember 1995)

15 · Ä Schrifä Röich

lêftätschi
in äs mêlts Schwechä:
Seel fam Holz
wa der Hêmmel psêêt. (21 Mejä 2007)

14 · Ich habe ein kleines, weisses

wollenes Taschentuch,
es ist ohne Spitzen,
es ist ohne Stickerei,
aber für mich ist es Gold wert.
Ich habe es überrascht,
als es meiner Mutter
die Tränen trocknete.
Eines Tages,
ich spüre es,
wird es auch meine Augen trösten,
darum behalte ich es
immer bei mir.
(26. Dezember 1995)

15 · Ein Streifen Rauch

steigt auf
mit leichtem Schwingen:
Seele aus Holz
die den Himmel erblickt. (21. Mai 2007)

Ulrich Gasser zu seinem Werk:

Meinem Komponistenfreund Martin Derungs verdanke ich den Hinweis auf die Gedichte Anna Maria Bachers, die auf mich, um mit Heinz Holliger zu reden, „wie ein Naturereignis, ein Gewitter, ein Hagel“ einfielen. Selber wohnhaft im engen Serntal im Kanton Glarus, nicht weit von ehemaligen Walsersiedlungen, lebe ich zwar nicht mehr in dieser Kultur, glaube ihr aber dennoch nahe zu sein. Es ist zum einen der herbe Klang der Sprache, der mich fesselt, zum andern der melancholische Grundzug der Gedichte – das Stille, Leise, Zurückgenommene. Und wie darin liebevoll beobachtend ein inniger Bezug zur äusseren wie zur inneren Natur aufgebaut wird, weckt verborgene Sehnsüchte.

Meinem Komponistenfreund Martin Derungs verdanke ich den Hinweis auf die Gedichte Anna Maria Bachers, die auf mich, um mit Heinz Holliger zu reden, „wie ein Naturereignis, ein Gewitter, ein Hagel“ einfielen. Selber wohnhaft im engen Sernftal im Kanton Glarus, nicht unweit von ehemaligen Walsersiedlungen, lebe ich zwar nicht mehr in dieser Kultur, glaube ihr aber dennoch nahe zu sein. Es ist zum einen der herbe Klang der Sprache, der mich fesselt, zum andern der melancholische Grundzug der Gedichte – das Stille, Leise, Zurückgenommene. Und wie darin liebevoll beobachtend ein inniger Bezug zur äusseren wie zur inneren Natur aufgebaut wird, weckt verborgene Sehnsüchte.

Aus den sechzig in „Kfarwät Schpurä“/„Farbige Spuren“ versammelten Gedichten habe ich neun ausgewählt und zu einer Art „Lebens“-Zyklus zusammengestellt, indem in gewisser Weise die Natur des Menschen „Ich bin hier – ich lebe noch“ reflektiert wird. Fünf Themenkreise sind darin auszumachen: Augen/Sehen, Natur, Zeit, Vorbei/vorüber/weiter/Gehen, Tod. In der Anordnung wechseln sich längere, sich auf den Menschen beziehende Gedichte mit kurzen Naturbeobachtungen ab. In der Tendenz geht es in der ersten Hälfte des Zyklus um Leben, um Gehen und Weitergehen, bis im fünften Gedicht, im unerträglichen Betrieb des Alltags, ein Umschwung geschieht und der Tod ins Blickfeld rückt, der aber, für diesmal noch, vorübergeht.

Anna Maria Bachers „Tiitsch“, der Walserdialekt des italienischen Pomattertals, hat einen besonderen Klang, doch verweist auch sie selber in beinahe jedem Gedicht auf Klang. Noch singen die Vögel, während Axtschläge durchs Tal hallen und Wortlawinen herabdonnern – doch mehr noch: die Stille selbst wird hörbar – wozu also Musik? Darum.

Ulrich Gasser · „Ech läbä noch“

17 · I bê hiä

I bê hiä
Wê wen i wartä t'eti
oni z wêssä wellmu,
oni z wêssä was.
Ussuk chun der Abä
öw t Nacht get ferbii,
än andrä Morgä töt t Öigä üf.

02 · Ende März

Ich bin hier,
als ob ich warten würde,
weiss nicht auf wen,
weiss nicht worauf.
So wird es Abend
auch die Nacht geht vorbei,
ein anderer Morgen öffnet die Augen.

Allts ändrät un löift raas,
allts êscht äso glich un schtêll.
Ëch bê in dêschr Kschpässigkeit
fam Tzit drê
un gaa pimössu,
Trêtt for Trêtt,
oni z wêssä warum,
oni z wêssä wa.
(9 Grossä 2007)

18 · Süfers Wasser süfa

un witter gaa,
aber wa?
(2 Mejä 2009)

19 · Wägjê

I gaa der Wägjê
wa äsiä Fee un Hêrtjê
ferbii sên.
Wê dö schmekchän'sch
fa Lertschäna un fa Wald,
aber z gantz Wäsä
un t Werter
het t Almei kwêrkt
fer fêri,
äbä t Fogla singän noch
im Ferbiigaa.
Umundum,
in dem ferlassnä Wald,
lotzun forborgä wêlti Öigä
un gengä minä Trêttu naa.
Uralts Plangä
Prêrtmi ussuk
M'et Wêndufäkchtä

Alles ändert sich und läuft schnell,
alles ist gleich und still.
Ich bin mitten
in dieser Merkwürdigkeit der Zeit
und gehe langsam,
Schritt um Schritt
weiss nicht warum,
weiss nicht wohin.
(9. Januar 2007)

18 · Sauberes Wasser trinken

und weiter gehen,
aber wohin?
(2. Mai 2009)

18 · Sauberes Wasser trinken

Ich gehe durch Wege,
einst getreten
von Herden und Hirten.
Wie damals riechen sie
nach Harz und nach Wald,
aber die Allmende
hat Klänge und Wörter
für immer
vertilgt,
nur die Vögel singen noch
beim Vorübergehen.
Um und um
im verlassenen Wald
spähen verborgene wilde Augen
und verfolgen meine Schritte.
Uralte Sehnsucht
berührt mich dabei
mit Windflügeln

un mis Härtz lidät
fer nit.
Chenntäni, nottä fer ä Wiil,
z Tzit pschtellä !

20 · Usum Wald im Let

träurig Akschuschtreichä.Z Tälli töt lêchlig.
(25 Nuwember 2009)

21 · All Tag

rufänä Werter
trolun eimä a
mêt Wäsä
wa mu nit kerlidät.

Äbä dü,
blutti Flöö,
chanscht insch lerä
lêchlig tö.
(Nuwember 1995)

22 · Im Flug het der Fogul

t Fleiga kfangä:
Läbä un Toot
in der Luft.
(Hewut 2007)

23 · Dini Werter

khiänmär a
wê Aksch uf Holtz
un schpaltänmi in tzwei;
wen nottä newer

und mein Herz leidet
umsonst.
Könnte ich, nur für einen Moment,
die Zeit aufhalten!

20 · Aus dem Wald im Leid

traurige Axtstreiche.
Das Tal schweigt.
(25. November 2009)

21 · Jeden Tag

brechen
gerufene Wörter
mit unerträglichem Lärm
über uns herein.

Nur du,
nackter Fels,
kannst uns
die Stille beibringen.
(November 1995).

22 · Im Flug hat der Vogel

die Fliege gefangen:
Leben und Tod
in der Luft.
(Juli 2007)

23 · Deine Wörter

dringen ein
wie die Axt ins Holz
sie spalten mich;
würde doch jemand

mini Schtêkch tzmälêsti
un schi ins Fiir tribti...
in än entzägä Schrifä Röich
ärläbtäni in der Luft!
(Mertzä 1995)

24 · Bleichä der Manä:

t Murmätä rützut im Loch
un t Nacht töt losu.

25 · Der Toot

Elegantischä im schwartzä Chlet
chun är pimössu
der t Schtäga aper.
Darkletts pschöwuni
ferwundruts
un laamu nit Öigä ap.
Wê Merwälla
ubergeetmi ênnärlich
t Angscht fam Umpchannta.
Är chunmär ingägä,
aber är lögt suscht.
Än ^schim Ferbiigaa
Ferlêräni t Chräftä,
äs geetmär der Atä.
Är geht witter
un ferschwékcht in der Bisu.
Êch läbä noch.(16 Churtzä 2008)

meine Scheiter aufheben
und sie ins Feuer werfen...
In einer einzigen Rauchschwade
würde ich aufleben in der Luft!
(März 1995)

24 · Bleicher Mond:

das Murmeltier schnarcht im Bau
und die Nacht hört zu.

25 · Der Tod

Elegant im schwarzen Gewand
schreitet er langsam
Die Treppen herunter.
Liegend betrachte ich ihn
verwundert
und lasse ihn nicht aus den Augen.
Wie Meereswellen
steigt in mir
die Angst vor dem Unbekannten.
Er kommt mir entgegen,
aber er schaut mich nicht an.
Bei seinem Vorbeigehen
verlassen mich die Kräfte,
es fehlt mir der Atem.
Er geht weiter
und verschwindet im Neben.
Ich lebe noch.(16. Februar 2008)

Quellenverweis

«Öigublêkch» Anna Maria Bacher, Zürich: Limmat, 2017 (2015 bei Grossi, Domodossola).
«Litteri un Schattä – Luci e ombre» Anna Maria Bacher. Brig: o.J. (1991)
Alle abgedruckten Gedichte mit freundlicher Genehmigung des Limmat Verlags.
Dank an Schweizer Radio srf für die Aufnahmen von Anna Maria Bacher von 1989.



Bacher-Ensemble mit den Komponisten

INFOlink:

www.streiffzug.com/en/bacher

